

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 4

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländische Armeen

NATO

Die Skepsis der britischen Presse über das Zustandekommen eines neuen *Stützpunkt-Abkommens* zwischen der NATO und Malta, die wir im letzten Bericht registrierten, hat sich bis Redaktionsschluß (22. Februar) bestätigt. Nach Angaben des britischen Verteidigungsministers Lord Carrington haben Großbritannien und die NATO dem maltesischen Premierminister Mintoff als *«letztes Angebot»* eine Jahreszahlung von 14 Millionen Pfund Sterling auf 7½ Jahre hinaus angeboten, dazu eine Wirtschaftshilfe von 7 Millionen Pfund. Während der Vertragsdauer würde die RAF weiterhin den Flughafen von Luga benützen, doch übernehme Großbritannien die Ausbildung von maltesischem Personal, das die Briten schrittweise ablösen soll. Obwohl das bisher sechstausendköpfige britische Personal reduziert werden müßte, würde nach den Ausführungen Lord Carringtons ein Teil der zivilen und militärischen Angestellten in Malta verbleiben, um der Wirtschaft der Insel «einen substantiellen Beitrag zu sichern». Der NATO-Rat in Brüssel wartet nun ebenfalls den Entscheid Mintoffs über das «letzte Angebot» ab.

In einer Rede vor der Gesellschaft für auswärtige Beziehungen in Brüssel forderte NATO-Generalsekretär Luns am 17. Februar die Sowjetunion erneut auf, endlich auf das Angebot der NATO für einen *Truppenabbau in Europa* zu antworten. Er betonte erneut die Bereitschaft des Westens, eine Politik «echter Entspannung» zu betreiben und mit dem Osten zu einer Konferenz über «Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» zusammenzutreten. Luns beklagte sich, daß die UdSSR noch immer nicht zu Gesprächen über dieses Angebot mit dem schon vor 5 Monaten nominierten NATO-Sonderbeauftragten Brosio bereit sei.

Bereits am 26. Januar haben andererseits die in Prag versammelten Partei- und Regierungschefs der Ostblockstaaten direkte Verhandlungen zwischen dem Warschauer Pakt und der NATO über eine *Truppenreduzierung* in Europa vorgeschlagen. Brüssel hat darauf nicht reagiert, nachdem keinerlei Bereitschaft zum Empfang Brosios in Moskau gezeigt wurde.

z

Wehraufwendungen

Nach NATO-Untersuchungen belaufen sich die *sowjetischen Verteidigungsaufwendungen* jetzt auf 11% im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt. Das entspricht rund 222 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Der offizielle Gesamthaushalt beläuft sich auf 55 Milliarden Dollar. Das bedeutet eine Steigerung von 1,1 Milliarden Dollar im Vergleich zum Vorjahr. Den relativ höchsten Verteidigungsaufwand betreibt die DDR mit 5,9% im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt, es folgen die CSSR (5,8%), Polen (5,2%) und Ungarn (3,5%). Rumänien bringt es auf 3,4, Bulgarien auf 3,1%. Der Pro-Kopf-Anteil beträgt 122 Dollar in Polen, 116 in der DDR, 68 in der CSSR, 49 in Ungarn, 37 in Rumänien und 33 in Bulgarien.

Die Gesamttendenz im Warschauer Pakt ist steigend. Sie steht damit im deutlichen Gegensatz zur Entwicklung im westlichen Bündnis, die bis auf wenige Ausnahmen durch Etatrückgänge bestimmt wird: Großbritannien: Rückgang der Verteidigungsausgaben, gemessen am Sozialprodukt, von 5,4 (1968) auf 4,9% (1970); Frankreich: 4,8 (1968) auf 4% (1970); Italien: 3,0% (1968) auf 2,8% (1970); Norwegen: 3,7 (1968) auf 2,9% (1970); USA: 11,1 (1968) auf 7,8% (1970). Nach internen Hochrechnungen der atlantischen Planer werden die Verteidigungslasten, ausgehend von der Basis 1971, bis 1980 so astronomische Zahlen erreichen, daß sich Material- und Personalplanungen auf Minimumprogramme mit besonders effektivem Kampfgerät beschränken müssen, wenn es nicht gelingt, bis dahin zu tragbaren Einigungen über eine beidseitige, ausgewogene Truppenreduzierung und Rüstungsbeschränkung zu kommen.

gg
(«Soldat und Technik» Nr. 2/1972)

Bundesrepublik Deutschland

Der Inspektor der westdeutschen Luftwaffe, Generalalt Rall, hat für die nächsten Jahre eine *Verstärkung der Luftabwehr* über der BRD, vor allem gegen Tieffliegerangriffe, angekündigt. In einem Interview mit der in Bonn erscheinenden «Verteidigungspolitischen Information» erläuterte Rall, daß diese Verstärkung durch die Umrüstung der Abfangjagdgeschwader auf die «Phantom f4f» und durch grundlegende «Modifizierungen» der Fliegerabwehrraketensysteme «Hawk» und «Nike» ermöglicht werde. Generalalt Rall betonte im übrigen, daß eine nationale Luftraumverteidigung heute nicht mehr denkbar sei.

Die deutsche Bundeswehr hat am 17. Februar ihren 149. «Starfighter» verloren, der beim Landeanflug auf den Heimatflugplatz Upjever bei Wilhelmshaven in Niedersachsen abstürzte, wobei sich die zwei Besatzungsmitglieder aus der Maschine herauskatapultierten. Dennoch erlag später einer der Piloten den erlittenen schweren Verletzungen. Damit sind bisher bei «Starfighter»-Unglücken der deutschen Bundeswehr insgesamt 70 Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Erst am Tage vorher war bei einem Übungsschießen auf der niederländischen Insel Terschelling ein deutscher «Starfighter»-Pilot mit seiner Maschine abgestürzt und tödlich verunglückt.

Eine mehrbändige Dokumentation über die *deutschen Kriegsgefangenen* des Zweiten Weltkrieges, die schon 1962 von der deutschen Bundesregierung beim Verlag Ernst Gieseking in Bielefeld in Auftrag gegeben und bisher in 12 Bänden mit insgesamt 12000 Exemplaren fertiggestellt worden war, bleibt auf Anordnung des Bonner Innenministeriums unter Verschuß. Bisher hat nur der zuständige Parlamentsausschuß die Dokumentation erhalten. Historiker und Bibliotheken brauchen für die Benützung eine Sondergenehmigung des Innenministeriums. An der Dokumentation haben auch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sowie ausländische Wissenschaftler und Offiziere mitgearbeitet.

Wie der westdeutsche Bundeskanzler Brandt in einem Fernsehinterview erklärte, sind nach seiner Ansicht eigene *Streitkräfte der EWG* in

den Jahren ab 1980 «durchaus möglich». Ein sich politisch zusammenfügendes Westeuropa muß nach Meinung Brandts, auch wenn die nationalen Identitäten dadurch nicht aufgehoben werden, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch *mehr*, «und zwar entscheidend mehr verteidigungspolitische Verantwortung übernehmen». Dies bedeute keine Absage an den Gedanken der atlantischen Allianz, aber innerhalb der Allianz werde *Europa* gemeinsam entscheidend mehr für seine *Sicherheit* tun müssen.

z

1972 liegt die Stärke der Bundeswehr in materieller und personeller Hinsicht über dem NATO-Durchschnitt. Im Feldheer sind jetzt 13 Panzer-, 12 Panzergrenadier-, 3 Jäger-, 3 Luftlande- und 2 Gebirgsbrigaden zusammengefaßt. Dazu kommen Korpsversorgungstruppen (34 Bataillone), Korpsverfügungstruppen (48 Bataillone), Divisionstruppen (105 Bataillone). – Das Territorialheer verfügt über 3 Territorialkommandos (Korpsebene), 5 Wehrbereichs- (Divisionsebene), 30 Verteidigungsbezirks-, 75 Verteidigungskreis-, 3 Heimatschutz- und 3 Standortkommandos, 1 Fernmeldebrigade, 2 Pionierregimenter und 6 Feldjägerbataillone. Außerdem gehören noch Mobilmachungsverbände (Jägerbataillone, Sicherungskompanien, Feldjägerbataillone, Versorgungseinheiten) dazu. Die Luftwaffe umfaßt 26 fliegende Staffeln, 2 Flugkörpergeschwader «Pershing», 55 Flugabwehrraketengeschwader, 10 Radarstellungen. In der Marine laufen 16 Schiffgeschwader. Die Marinefliegerdivision besteht aus 4 «Starfighter»-Staffeln und einem Geschwader U-Jäger.

jst

Das Panzerkonzept des Heeres

Kampfpanzer: Als Nachfolger des US-Kampfpanzers M48 wird der Kampfpanzer «Leopard 2» entwickelt. Mit Einführung des «Leopard 2» werden die Panzerverbände erheblich an Kampfkraft gewinnen. Der *Kampfpanzer 3* wird als Nachfolger des «Leopard 1» konzipiert. Die Entwicklung sollte bis Mitte der achtziger Jahre abgeschlossen sein.

Spähpanzer: Die Entwicklung des Spähpanzers 2 (Achtrrad) soll im nächsten Jahr erfolgreich abgeschlossen werden. Dieser hochwertige Aufklärungspanzer soll als Rückgrat der Spähaufklärung dienen. Ein etwas weniger aufwendiger Spähpanzer 3 (Vierrad) ist daneben zur Ausrüstung der Panzerspähzüge der Brigaden vorgesehen.

Jagdpanzer: Ein Nachfolgemuster für den Kanonenjagdpanzer ist vorläufig nicht geplant. Es sei wirtschaftlicher, Kampfpanzer einer älteren Generation in die Rolle eines Kanonenjagdpanzers zu überführen. Die Raketenjagdpanzer sollen auf das moderne Panzerabwehrraketensystem 3 (PARS 3) des deutsch-französischen Typs «Hot» umgerüstet werden (Reichweite 4000 m).

Schützenpanzer: Die begonnene Auslieferung des Schützenpanzers «Marder» wird zu Ende geführt werden, so daß alle Panzergrenadierbataillone damit ausgestattet sein werden. Der Schützenpanzer HS 30 wird ausgedient und einer rein defensiven Rolle als Waffenträger für Panzerabwehrwaffen der Jägerbataillone zugeführt.

gg

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1971)

Frankreich

Wie aus dem Bulletin «Air Actualités» hervorgeht, ist die französische Luftwaffe im laufenden Jahre zu Sparmaßnahmen gezwungen, die unter anderem zur Schließung einiger ausländischer Stützpunkte führen werden, so in Algerien, in der Zentralafrikanischen Republik sowie in Frankreich selber. Außerdem soll die Aktivität der Luftwaffe im Dienste der Nuklearforschung im Pazifik eingeschränkt werden.

Zehn Mitglieder einer antimilitaristischen Aktionsgruppe drangen am 31. Januar ungehindert als «Arbeiter» und «Elektrotechniker» verkleidet in die Räume einer angeblich streng geheimen unterirdischen atomaren Kontroll- und Befehlszentrale in Mont Verdun nördlich von Lyon ein. In einem der Räume enthüllten sie ein Spruchband mit der Aufschrift «Nein den Waffenverkäufern – Nein dem atomaren Befehlszentrum», bevor sie überwältigt wurden. Zu dieser Meldung der Deutschen Presseagentur aus Paris veröffentlichte die französische Nachrichtenagentur AFP ein «Dementi» des französischen Verteidigungsministeriums, in dem festgestellt wird, daß es sich in Mont Verdun nicht um eine «geheime unterirdische Atomzentrale», sondern um einen «Bauplatz» gehandelt habe, auf dem eine Radar- und Kontrollstation der Luftwaffe errichtet werde. Da sich dort «keinerlei geheime Installationen» befänden, seien auch «keine besonderen militärischen Schutzmaßnahmen» aufgezogen worden ... z

Technische und menschliche Probleme des geschlossenen Panzers, Erfahrungen aus Versuchen mit dem Kampfpanzer AMX 30.

Der Panzer muß sowohl in einer radioaktiven, biologischen oder chemischen Atmosphäre wie unter Wasser dicht geschlossen werden. Einige technische, medizinische und psychologische Probleme werden auf Grund von Erfahrungen kurz behandelt.

Abgesehen von einer Warnung durch vorgesezte Kommandostellen, wird der Kommandant eines Panzers die notwendigen Schutzmaßnahmen gegen radioaktive oder chemische Kampfstoffe selbständig anordnen müssen. Da die Druckwelle schon offene Luken beschädigt und damit die Dichtigkeit in geschlossenem Zustand in Frage stellt, werden die Luken, meist schon bei drohender A-Gefahr geschlossen. Gleichzeitig wird die Zufuhr filtrierter Luft in Betrieb gesetzt. Versuche haben ergeben, daß die Gasfilter erst nach einigen Kampftagen durch Staub unbrauchbar werden. Die aktive Kohle der Filter ist noch nach einigen Wochen Luftkontakt funktionstüchtig. Gefährlich dagegen sind Wälder mit einer feuchten, kohlenstoffreichen und sauerstoffärmeren Luft, vor allem wenn sie in Brand stehen. Wälder sind deshalb zu meiden. Der Gasfilter des AMX 30 schützt nicht gegen Kohlenmonoxyd. Die Luft darf, auch nach einem Aufenthalt in gasverseuchter Atmosphäre, nicht direkt über die Ventilation, das heißt ohne den Filter zu passieren, angesaugt werden. Verschiedene Gummidichtungen, die bei AC-Gefahr aufgepumpt werden, bilden ein weiteres Schutzelement. Sie sind hinter Metall gut gegen die Hitze der A-Waffen geschützt. Sie werden durch Bewegungen, wie Drehen des Turmes, Schießen usw., rasch abgenützt und undicht. Das Aufpumpen wird erst bei Alarm vorgenommen. Cap Bresson («L'Armée» Nr. 85, März 1969)

ist der Ansicht, daß die aufgepumpten Gummidichtungen in einem stark verseuchten Gelände nicht entlastet werden müssen, weil der Panzer hier nicht zum Schießen kommt, wohl aber in einer schwächer verseuchten Atmosphäre, und dies für jeden Schuß. Die Problematik ist offensichtlich. Das AC-Schutzsystem des AMX 30 gestattet, im Panzer einen Überdruck aufrechtzuerhalten, wenn der Panzer durch einen A- oder C-Angriff überrascht wird. Die Abgase des Geschützes müssen abgesaugt werden, die Luftzufuhr durch das AC-Schutzsystem muß entsprechend größer sein. Fällt die Evakuierung der Gase beim Schießen aus, genügt der Überdruck im Innern des Panzers allein, wenn die Gummidichtungen entlastet sind. Allerdings muß dann die Schußkadenz vermindert werden. Ohne AC-Schutzeinrichtungen kann der Panzer nicht mehr schießen, das Risiko der CO-Vergiftung der Mannschaft würde zu groß.

Die Unterwasserfahrt des Panzers ist ein weiteres Problem. Schon 1965 bewiesen technische Vorversuche die Tauchfähigkeit des AMX 30. Sie wurde von 1967 bis 1969 durch Truppenversuche überprüft, unter anderem mit 156 Durchquerungen von Flüssen. Der AMX 30 darf auf Grund der Erfahrungen als «wasserdicht» bezeichnet werden. Ein Risiko stellen Sandkörner dar, die in die Luftzufuhr des Motors oder in die Ventilation eindringen. Größere Steine könnten die Funktion der Raupen beeinträchtigen. Einwandfrei dicht sind der Turm und die Verschlusskappe auf dem Geschützrohr. Unter Wasser wiegt der AMX noch 15,4 t. Auch unter Wasser bewegt sich der Panzer gut, ebenso über Unterwasserböschungen (bis 27% Gefälle und bis 83% Steigung auf kurze und bis 43% auf längere Strecken) und Hindernisse. Das Aussteigen aus dem Flußbett ist schwierig. Entscheidend dabei sind die Bodenbeschaffenheit und die Uferböschung. Der Bericht nennt folgende Erfahrungswerte: Schlamm bis 40 cm Mächtigkeit, 20% und weniger Steigung, überschwemmter Erd- und Wiesenboden bis 10%, Geröll bis 35% und Schotterterrassen bis 55%, maximale Wassergeschwindigkeit 3,3 m/sec. Schotterterrassen sollten wo immer möglich gesucht werden. Parallel wurden einige besondere Materialien erprobt, so ein 5 m langer Schnorchel, Glasfaserantennen für Funkverbindungen zum Ufer, «Blindfahrgeräte», ein Atemgerät und verschiedene Einrichtungen zum Befestigen von Drahtseilen unter Wasser als Vorbereitung zum Abschleppen. Eine gründliche Rekognoszierung bereitet das Durchfahren vor. Zuerst wird das Gewässer mit Helikopter auf Grund hydrographischer Karten überflogen, dann erfolgt eine Groberkundung am Boden und schließlich die Detailerkundung durch Tauchschwimmer. Eine Equipe erkundet in einer Stunde den Untergrund auf 7 m Breite und 100 m Länge. Pro Panzerregiment sind zwei Equipen zu 1 Unteroffizier und 5 Tauchschwimmer vorhanden. Der genaue Weg der Panzer wird auf Grund der Detailerkundung festgelegt. Die Erkundung rasch fließender Gewässer ist schwieriger, jedoch wegen des durchschnittlich guten Untergrundes weniger anspruchsvoll. Der Panzer taucht zuerst bis auf Höhe des Turmansatzes, dann bis zur Basis des Schnorchels oder Turmes ein. Die Unterwasserfahrt wird vom Ufer aus mit Funk geleitet. Nach Durchqueren des Wassers werden sofort Ventilation und Luftzufuhr gereinigt und zum Teil gefettet.

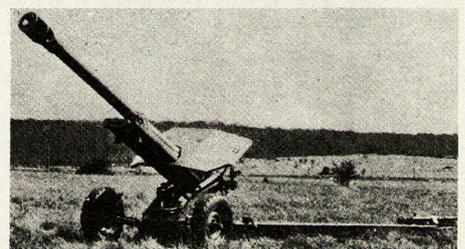
Der Bereitstellung einer Rettungs- und Entpannungsorganisation, deren Hauptträger wieder die Tauchschwimmer sind, wird sehr großer Wert beigemessen.

General J. Compagnon («L'Armée» Nr. 100, September 1970) weist auf ein weiteres wichtiges Problem hin. 49 Wehrmänner nahmen an den technischen Versuchen teil, davon mußten vier während der Ausbildung ausgeschieden werden, zwei wegen Angst vor dem Wasser, ein dritter infolge Klaustrophobie und ein letzter aus ärztlichen Gründen. 40% waren Nichtschwimmer. Nach der Ausbildung für die Selbstrettung schwand die Furcht vor dem Tauchen im Panzer! Damit stellt sich die Frage, ob Panzerfahrer besondere Voraussetzungen zum Leben im abgeschlossenen Raum haben müssen und wie die Gewöhnung an dieses Leben erreicht werden kann. Eine Arbeit von General C. Grosleron («L'Armée» Nr. 40, September/Oktober 1971) geht auf diese Fragen ein. Während umfangreicher Truppenversuche konnte festgestellt werden, daß ein längerer Aufenthalt in einem Panzer nicht nur körperliche Störungen hervorrief, sondern sehr oft stellte sich auch ein aggressives psychisches Verhalten gegen einen «Stundenbock» ein, meist den Fahrer. Eigentliche Ermüdungserscheinungen traten bei AMX 13-Equipen nach 10 bis 12 Stunden auf. Übungen von 5 bis 8 Stunden wurden gut ertragen. Eine Verdoppelung auf 10 bis 15 Stunden kann ohne erste Folgen in Kauf genommen werden. Die optimale Anzahl längerer Aufenthalte in einem Panzer beträgt drei; wird die Zahl erhöht, so werden negative Auswirkungen beobachtet. Die Stimmung einer Mannschaft bleibt bei dauernder Aktivität länger gut. – Sie fällt zuerst beim isolierten Fahrer. Zahlreiche materielle Faktoren wirken sich ebenfalls negativ aus; so der Mangel an Platz und Komfort, die zahlreichen Ecken und Kanten, die häufigen Wechsel der Augenakkommodation (verschiedene Optik), Lärm und Gerüche, Temperatur usw. dn

105-mm-Leichtgeschütz

Ein neues 105-mm-Leichtgeschütz hat die französische Armee entwickelt. Das mit rund 1200 kg «lufttransportierbare» und «fallschirmabwerfbare» Geschütz kann im direkten oder indirekten Richten feuern, in der Panzerabwehr und für andere Spezialaufgaben eingesetzt werden. Mit der amerikanischen 105-mm-Granate HEM 1 kommt das Geschütz auf eine Schußweite von etwa 11500 m, mit der französischen Granate MK 63 mit hohlem Bodenstück sogar auf rund 15000 m. Beim Panzerabwehreinsetz hat das neue Geschütz nur eine Feuerhöhe von 80 cm und verfeuert Hohlladungsgeschosse des AMX 30 auf eine Entfernung von 850 m. Das Geschütz kann angehängt auf Straßen mit einer Geschwindigkeit bis zu 90 km/h verschoben werden. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1972)



Osterreich

Am Auswahlkurs der *Militärakademie* von Wiener Neustadt, der am 14. Februar begann, nehmen nur 11 Schüler teil, die im Frühsommer ihre Reifeprüfung ablegen und sich um eine Offizierslaufbahn bewerben wollen. Der Nachholbedarf des österreichischen Offizierskorps beträgt aber jährlich etwa 100 Leutnants. Diese Zahl wird schon seit 1964 nicht mehr erreicht. z

Türkei

Die *Truppenbestände* der türkischen Armee sollen in diesem Jahr um rund 10% herabgesetzt werden. Verteidigungsminister Melen erklärte, daß die Schlagkraft der türkischen Streitkräfte künftig durch moderne Ausbildungsmethoden verstärkt werden solle. Die Verkürzung des obligatorischen Militärdienstes von 2 Jahren auf 18 bis 20 Monate hat sich bereits auf den ursprünglichen Truppenbestand von 480000 Mann ausgewirkt. Der türkische Verteidigungshaushalt sieht Kredite von 8,12 Milliarden türkische Pfund vor. z

Vereinigte Staaten

Das amerikanische Außenministerium hat bestätigt, daß die griechische Hafenstadt *Piräus Stützpunkt* für einen Kampfverband der amerikanischen 6. Flotte im Mittelmeer wird. Die NATO-Verbündeten seien vom amerikanischen Vorhaben unterrichtet worden. Während der nächsten 2 Jahre sollen nun nach einer Information aus Washington rund 3500 Familienangehörige des Flottenpersonals in Griechenland angesiedelt werden. Zunächst werden bis zum Frühjahr 1972 50 amerikanische Offiziere und ihre Angehörigen nach Griechenland übersiedeln, um die ersten Vorbereitungen zu treffen. Dann soll ein *Geschwader von 6 Zerstörern* im Hafen von Piräus stationiert werden. In den nächsten 2 Jahren würden dazu ein amerikanischer Flugzeugträger und seine Versorgungsschiffe kommen. Wie das amerikanische Außenministerium begründete, ist ein Stützpunkt-abkommen mit Griechenland deshalb als notwendig erachtet worden, weil die sowjetischen Seestreitkräfte im Mittelmeer immer stärker werden. Im Rahmen einer «globalen Strategie» wird offensichtlich auf die politischen Verhältnisse unter dem Oberstenregime in Griechenland keine Rücksicht mehr genommen.

Die Sowjetregierung hat gegen das Vorhaben der Amerikaner in einem scharfen *Protest* ihrer Botschafter in Washington und Athen Stellung genommen, und die russische Agentur Taß verbreitete eine Meldung, in der es hieß, solche Aktionen der USA könnten «eine entsprechende *Reaktion der UdSSR*» zur Folge haben, zumal es um die Errichtung eines neuen Marinestützpunktes der USA «in unmittelbarer Nähe der Grenzen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder geht». Die USA haben ihrerseits dem Sowjetbotschafter in Washington, Dobrynin, versichert, daß die Errichtung eines Heimathafens der amerikanischen 6. Flotte in Piräus «kein Anwachsen des Mannschaftsbestandes der amerikanischen Marine im östlichen Mittelmeer» bedeute. *Nicht* geregelt zu sein scheint bisher die delikate Frage, wie die gerichtliche Zuständigkeit für Delikte amerikanischer

Staatsangehöriger in Griechenland geregelt werden soll.

Aus dem von Präsident Nixon dem Kongreß unterbreiteten *Budget* für das am 1. Juli 1972 beginnende neue Haushaltsjahr geht hervor, daß die USA ihre *Rüstungsausgaben* um 6,3 Milliarden Dollar steigern wollen. Mit 110,8 Milliarden Dollar sind die vorgesehenen Ausgaben für Erziehung, Bildung, Wohlfahrt, Alters- und Gesundheitsfürsorge erstmals der größte Posten vor dem Militärbudget. Das Pentagon erhält mit 78,3 Milliarden Dollar den zweitgrößten Etatanteil, was Nixon vorab mit der Notwendigkeit der Modernisierung der Rüstung begründete.

Nach Auffassung Präsident Nixons in einem Interview für das Magazin «Reader's Digest» sind die *Risiken eines Kernwaffenkonfliktes* nach wie vor am größten in Europa. An zweiter Stelle nannte der Präsident den Nahen Osten. Er meinte allerdings, daß die Wahrscheinlichkeit eines Weltkrieges tendenziell geringer werde und *wirtschaftlicher Rivalität* Platz mache, denn wer die Welt wirtschaftlich beherrsche, der beherrsche sie auch auf andern Gebieten.

Der amerikanische Verteidigungsminister *Laird* ersuchte den Kongreß um einen zusätzlichen Kredit von 254 Millionen Dollar, um einer Verstärkung der *nuklearen Rüstung* der Sowjetunion begegnen zu können. In einer Sitzung der Militärkommission des Repräsentantenhauses soll Laird beantragt haben, daß die USA *Präventivmaßnahmen* gegen eine mögliche Beschädigung der Militärkommunikationen durch sowjetische Atombomben treffen sollten. Das Pentagon sei «zutiefst besorgt» darüber, daß elektromagnetische Impulse einer Atombombenexplosion die Raketen- und Antiraketensysteme sowie Radar und Fernmeldeeinrichtungen beschädigen oder gar zerstören könnten.

Seit 2 Jahren arbeitet das Pentagon an der *Entwicklung manövrierbarer Sprengköpfe für Interkontinentalraketen*, damit diese den Abwehrreaktionen der Raketenabwehrsysteme besser ausweichen können. Das Forschungsprogramm dient der Modernisierung der Sprengköpfe der Raketen vom Typ «Polaris», «Poseidon» und «Minuteman 3». Die letzteren Raketen, je mit 3 Atomsprengköpfen ausgestattet, sind heute die Hauptwaffe der strategischen Luftwaffe der USA. Für das Programm sind seit 1970 insgesamt 42 Millionen Dollar eingesetzt worden; für die Fortsetzung im Steuerjahr 1972/73 sind weitere 40 Millionen Dollar verlangt worden. Die neuen, *manövrierbaren Sprengköpfe* sollen bis zum Ende der siebziger Jahre einsatzfähig sein – falls sie nicht durch ein Abkommen zwischen Washington und Moskau im Rahmen der SALT-Gespräche verboten werden.

Wie Verteidigungsminister *Laird* in einem Fernsehinterview nach einer Kongreßsitzung mitteilte, hat die Administration den Kongreß aufgefordert, im nächsten Budget 942 Millionen Dollar für die Entwicklung des neuen *Atom-U-Boot-Typs «Ulms»* einzusetzen. Der Stapellauf des ersten Bootes dieser Klasse, von der die amerikanische Marine «zehn bis dreißig» Stück erhalten soll, sei für 1978 vorgesehen. Selbst bei einem Abrüstungsabkommen mit der Sowjetunion sei die Modernisierung der Streitkräfte unerlässlich, meinte Laird.

Der demokratische Senator *Edward Kennedy* brachte eine Resolution ein, die sich für einen

sofortigen Stopp sowjetischer und amerikanischer *Nukleartests* unter der Erde einsetzt.

Der USA-Senat hat mit großer Mehrheit den internationalen Vertrag über die *Verbannung von Waffen vom Meeresboden* angenommen, der am 11. Februar 1971 von den drei Signatarmächten USA, Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet worden ist. Inzwischen haben sich ihm zahlreiche andere Staaten angeschlossen.

Die USA besitzen heute rund um den Erdball *zehn Spionagesatelliten*, die sich nach dem Jahresbericht der amerikanischen Atomenergiekommission auf einer mittleren Höhe von 110000 km befinden. Ihre wichtigste Aufgabe bestehe darin, geheime Nuklearexplosionen ausfindig zu machen, vor allem solche in der Volksrepublik China.

Die amerikanischen *Bombenangriffe auf Nordvietnam* haben nach Ansicht der amerikanischen Wissenschaftervereinigung «Federation of American Scientists» bisher weder die Kampfkraft noch die Moral der Nordvietnamesen merklich vermindert und werden auch in Zukunft keinen bedeutenden Einfluß auf das militärische Potential Nordvietnams haben. Als Beweis wird unter anderem eine geheime Untersuchung des US-Verteidigungsministeriums aus dem Jahre 1967 zitiert.

Die Zahl der *amerikanischen Deserteure* beläuft sich nach Angaben des amerikanischen «Komitees für die Unterstützung von desertierten US-Soldaten» auf jährlich rund 100000. Tausende von ihnen hätten in *Kanada* Zuflucht gefunden, andere in *Schweden*. Die meisten blieben indessen in den USA, ohne von den Militärbehörden behelligt zu werden, die kein großes Interesse daran hätten, im Vorfeld der Präsidentenwahlen eine öffentliche Auseinandersetzung über diesen Aspekt des Indochinakrieges aufkommen zu lassen. Das Komitee will nun eine Kampagne einleiten, um eine neue Gesetzgebung zu erreichen, welche den Kriegsdienstverweigerern die straf-freie Rückkehr ermöglichen würde. Verteidigungsminister *Laird* verkündete allerdings sogleich, von einer Amnestie für Deserteure könne nicht die Rede sein, solange die US-Gefangenen von Nordvietnam nicht auf freien Fuß gesetzt würden. z

Hubschrauber für Nacht- und Schlechtwetter-einsatz

Der mit einem HELMS (Helicopter Multifunction System) ausgerüstete Hubschrauber Bell UH1 kommt jetzt beim amerikanischen Heer in eingehende Truppenerprobung. Bei dem System HELMS ist im Rotor eine Radarantenne angebracht, im Rumpfbug befindet sich ein Gerät zum Abtasten von Boden-



erhebungen; ferner besitzt das System einen Funkhöhenmesser und ein mit dem Radar gekoppeltes Minigun. Das Rotorblattradar fungiert als Abstradar und kennzeichnet Uferlinien und Gelände. Es soll vor allem den Nacht- und Schlechtwettereinsatz des Hubschraubers ermöglichen. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1971)

Ein verbesserter «Hawk» zur Tieffliegerabwehr

Er wurde von der US Army eingehenden Versuchen unterzogen. Dabei schossen die Bedienungsmannschaften siebzehnmals auf «Drohnen» vom Typ «Firebee» und konnten insgesamt 16 Treffer erzielen. Diese neue Version des «Hawk» hat ein verbessertes Leitsystem, einen größeren Sprengkopf und einen leistungsstärkeren Feststoffmotor. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1971)



Sowjetunion

In seinem Jahresbericht vor dem Verteidigungsausschuß des amerikanischen Senates befaßte sich Verteidigungsminister Laird auch mit dem raschen Anwachsen der sowjetischen Nuklearstreitmacht. Die sowjetische Atom-U-Boot-Flotte könnte nach seinen Angaben schon 1973 – statt wie bisher angenommen 1974 – die «Polaris»-U-Boot-Flotte der USA einholen. Laird stellte dazu fest, es sei für die USA «diplomatisch und politisch unannehmbar», der Sowjetunion die Möglichkeit zu gewähren, ein zahlenmäßiges Übergewicht bei der Bereitstellung von strategischen Raketen zu erringen, sei es von Raketen, die vom Meer oder vom Lande aus abgefeuert werden. Bereits Mitte 1972 wird die Sowjetunion nach Angaben Lairds über 1550 Interkontinentalraketen in erdgebundenen Feuerstellungen verfügen, während die USA nur 1054 Raketen analoger Typen besitzen. Die für Washington immer noch rätselhaften rund 100 neuen sowjetischen Raketensilos werden nach Ansicht des Pentagons zwei neue oder abgeänderte Raketentypen aufnehmen. Außerdem hat die Sowjetunion den Ausbau der Abschlußrampen für Abwehrraketen rund um Moskau wieder aufgenommen und ist dabei, verbesserte Ab-

frangraketen zu testen. Hohe amerikanische Militärs vermuten allerdings, daß die Russen noch keine einsatzbereiten Mehrfachsprengköpfe besitzen und daß die sowjetischen Raketen noch nicht genügend zielgenau seien, um die amerikanischen Raketensilos schlagartig ausschalten zu können. Nach amerikanischer Ansicht existiert auch noch keine sowjetische Abwehr, die alle angreifenden amerikanischen Mehrfachsprengköpfe abzufangen vermöchte.

Am 10. Februar registrierte die amerikanische Atomenergiekommission in der Gegend von Semipalatinsk eine unterirdische russische Nuklearexplosion. Nach einer Feststellung des seismologischen Institutes in Uppsala hat die Sowjetunion in ihrem dortigen Atomversuchsgelände in Kasakstan in den letzten 10 Jahren 80 unterirdische Nuklearexplosionen durchgeführt, die erste davon im Februar 1962. Das Versuchsgelände soll ein Areal von 100 auf 100 km umfassen. Dort seien an mehreren Stellen die verschiedenartigsten Versuchsexplosionen, in wechselnden Tiefen und mit offenbar unterschiedlichen «Mänteln», vorgenommen worden.

Der Kommandant der Nuklearraketestreitkräfte der Sowjetunion, Marschall Nikolai Krylow, ist im Alter von 68 Jahren etwa am 10. Februar «einer kurzen und schweren Krankheit erlegen», wie die sowjetische Nachrichtenagentur Taß mitteilte. Krylow hatte 1963 die Leitung der sowjetischen Raketenstreitkräfte übernommen, war Mitglied des kommunistischen Zentralkomitees und bekleidete zuletzt auch noch den Rang eines stellvertretenden Verteidigungsministers. z

Führungs- und Arbeitsstil und die Gefechtsausbildung

Vor kurzem äußerte sich Armeegeneral Pawlowski, Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte, im «Roten Stern» zum Thema Gefechtsausbildung.

Ausgehend von der Forderung des XXIV. Parteitages nach Hebung des Niveaus der Führung insgesamt, stellte Pawlowski fest, daß diese Forderung auch voll für den Bereich der Streitkräfte gelte. Die in den letzten Jahren durchgeführte Modernisierung von Ausrüstung und Bewaffnung aller Teilstreitkräfte bewirke auf dem Gefechtsfelde viel mehr Möglichkeiten, die eine qualifizierte, auf wissenschaftlicher Basis beruhende Führung erfordere. Diese Forderung sei angesichts des bevorstehenden Ausbildungsjahres 1971/72 besonders gravierend.

Im Sommer habe das große Sowjetmanöver «Jug» Fortschritte und bessere Leistungen bei allen Waffengattungen gezeigt. «Die Fähigkeit der Landstreitkräfte, mit höchster Intensität Angriffe zu führen, die Probleme des Begegnungsgefechtes zu meistern, gute Marschleistungen über große Entfernungen zu zeigen, ist ebenso bewiesen worden wie das Vermögen, Wasserhindernisse aus der Bewegung zu forcieren.»

Das waren anerkennende Worte des Oberbefehlshabers der Landstreitkräfte.

Aber es gebe nach wie vor häufig Unzulänglichkeiten, besonders in der methodischen Gestaltung der Gefechtsausbildung. Man könne nicht damit zufrieden sein, daß alle technischen Errungenschaften den Streitkräften zugeführt werden, das taktische Können müsse einen

hohen Grad der Ausbildung sicherstellen. Alle diese Faktoren zusammen seien für Kampfwert und Einsatzbereitschaft von entscheidender Bedeutung. Im einzelnen stellte Pawlowski folgende Forderungen an seine Offiziere:

- Die Ausbildungspläne aller Waffengattungen müssen allseitig durchdacht und so aufeinander abgestimmt sein, daß das Zusammenwirken im Gefecht möglichst effektiv ist. Sie müssen bis ins kleinste Detail erfüllt werden; Kommandanten müssen ihre Kontrollmaßnahmen verbessern und verstärken.

- Die Ausbildungszeit müsse rationalisiert und weitaus besser ausgenutzt werden, in ihrem Niveau müsse sie ständig gehoben werden. Alle Offiziere sollten unermüdetlich auf der Suche nach Neuem, nach methodisch wirkungsvollerem sein. Ihrer schöpferischen Tätigkeit dürfen keine Grenzen gesetzt werden.

- Alle Offiziere müssen besondere Fähigkeiten als Organisatoren besitzen. Sie müssen zielstrebig und verantwortungsbewußt handeln, ihre Aufgaben kurz, klar, einfach und präzise stellen können. Ihre Führungsfähigkeiten sollen auf der Basis wissenschaftlichen Könnens beruhen. Die taktische Ausbildung müsse durch Planübungen, Stabsrahmen- und Zweiparteienübungen, die auf komplizierten Lageschilderungen und realistischen Verläufen aufgebaut sind, intensiviert werden. Dabei müssen auch die Stäbe einen solchen Ausbildungsstand aufweisen, daß sie im Gefecht voll wirksam werden können. Neben einer wirkungsvollen Organisation der Feuerunterstützung sei vor allem auch die materielle Sicherstellung zu nennen.

- Kühnheit und Initiative der Kommandanten seien die Schlüssel zum Erfolg, das habe die Geschichte bewiesen. Den Feind dort und dann zu schlagen, wo und wann er es nicht vermutet, sei in jeder Lage anzustreben. Das sei aber nur dem möglich, der selbst über ein hervorragendes Können verfüge. Und wer selbst Gutes leistet, wird Gutes auch von seinen Soldaten fordern. Positive Beispiele seien noch mehr als bisher herauszustellen. Auf der anderen Seite gelte es, den Kampf gegen Unzulänglichkeiten auf allen Ebenen zu verstärken.

- Einer der erfolgversprechendsten Wege sei die Organisation des «sozialistischen Wettbewerbes», der neue, bessere Ausbildungsmethoden erschließt, um Kampfwert und Gefechtsbereitschaft der Landstreitkräfte zu erhöhen.

Zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres müsse festgestellt werden, so schreibt der General, daß es viel zu tun gebe. Können der Offiziere und Niveau der Ausbildung müssen ebenso qualifiziert sein wie Bewaffnung und Ausrüstung, die es zweifellos sind. Sobik

Neue Kampfsatelliten

Die Sowjets verfügen über neue Kampfsatelliten, mit denen sie Aufklärungs- oder militärische Nachrichtensatelliten im Welt- raum aufspüren und zerstören können. Dies wird in der jüngsten Ausgabe von «Jane's

All the Worlds Aircraft» in London festgestellt. Verwiesen wird hierbei auf den Sowjetsatelliten «Kosmos 397», der von dem 16 Tage vorher auf eine Erdumlaufbahn in «Wartstellung» geschossenen Satelliten «Kosmos 396» zerstört worden sei. Ebenso sei der am 11. März 1971 gestartete Satellit «Kosmos 400» am 3. April durch den Satelliten «Kosmos 404» abgefangen und zerstört worden. Die Möglichkeit der überraschenden Unbrauchbarmachung amerikanischer Aufklärungs- und Frühwarnsatelliten durch sowjetische Kampfsatelliten im Krisenfall wird in amerikanischen Fachkreisen wegen der damit verbundenen strategischen Konsequenz mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man befürchtet, daß sich die Sowjetunion im Schatten der SALT-Verhandlungen während des Stagnierens der US-Entwicklungen auf diesem Gebiet mittlerweile bei der Entwicklung eigener Kampfsatelliten einen Vorsprung von mehreren Jahren zu verschaffen wußte. Die NASA hatte die für Zerstörungssatelliten erforderliche «Rendezvoustechnik» bereits 1965 und 1966 mit ihren «Gemini»-Raumschiffen erstmals erprobt. Über die militärische Anwendung dieser Erfahrungen wurde aber bisher nichts bekannt. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 12/1971)

T62 mit Minenräumgerät

Auch der Kampfpanzer T62 hat nun ein Minenräumgerät. Das Anbaugerät kann an jedem Kampfpanzer angebracht werden. Es besteht aus einer Pflugschar, die von den Ketten abgesenkt werden kann und mit Zähnen versehen ist, welche Panzerminen zur



Seite schaffen oder zur Detonation bringen. Dies ist offensichtlich die sowjetische Antwort auf Streuminen aus Flächenfeuerwaffen. gg
(«Soldat und Technik» Nr. 1/1972)

DDR

560 Planstellen für weibliche Zeitsoldaten

hat die Nationale Volksarmee eingerichtet. Verwendung als Funker, Fernmelder, Luftbildauswerter, Sanitäter oder im Stabshilfsdienst ist vorgesehen. Zur Grundausbildung gehört der Umgang mit Handfeuerwaffen. Die Dienstverpflichtung beträgt 3, 6 oder 10 Jahre. jst

NVA-Unteroffizierschule «Paul Fröhlich» gegründet

Eine Unteroffizierschule der NVA ist am 1. Dezember 1971 in Zwickau eröffnet worden. Der Chef des Militärbezirks Leipzig,

Generallt Ernst, verlieh ihr den Namen des ehemaligen Vorsitzenden des Volkskammerausschusses für nationale Verteidigung, Paul Fröhlich.

Tagung von leitenden Politoffizieren der NVA

Ideologische Probleme bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED standen im Mittelpunkt einer mehrtägigen Tagung von Politoffizieren der NVA. Sie wurden von Waldemar Verner, Stellvertreter des Ministers für nationale Verteidigung, geleitet. Am 2. Dezember 1971 sprach Kurt Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK zu den Tagungsteilnehmern.

In seinen Ausführungen bezeichnete Kurt Hager als wichtigste Aufgabe der ideologischen Arbeit in der NVA, allen Angehörigen den Marxismus-Leninismus, die wissenschaftlich begründete Strategie und Taktik des Kampfes, die Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR und die Kompliziertheit der internationalen Auseinandersetzungen zwischen Sozialismus und Imperialismus überzeugend zu erläutern. Ein hohes politisches Wissen und ein fester Klassenstandpunkt der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere seien die zuverlässige Gewähr für den weiteren Zuwachs an Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft aller Truppenteile und Einheiten der NVA. Es sei Auftrag aller Parteifunktionäre, die Armeeingehörigen im Geiste des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus zu Klassenkämpfern zu erziehen, die jederzeit bereit sind, ihren militärischen Auftrag an der Seite der Sowjetarmee und der anderen Armeen des Warschauer Paktes zu erfüllen. ob

Offiziersausbildung an Hochschulen

Vier Offizierschulen der NVA ist durch den Staatsrat der Status von Hochschulen verliehen worden. Die bisherigen Offizierschulen «Ernst Thälmann» in Löbau (Landstreitkräfte), «Franz Mehring» in Kamenz (Luftstreitkräfte, Luftverteidigung), «Karl Liebknecht» in Stralsund (Volksmarine) und «Rosa Luxemburg» in Plauen (Grenztruppen) werden künftig die Bezeichnung Offiziershochschule tragen. ob

Mehr Offiziere zur Ausbildung in die UdSSR

Die DDR will nach Informationen aus Ostberlin künftig eine noch größere Anzahl Armeeeoffiziere an sowjetischen Militärakademien und anderen Lehranstalten der Sowjetarmee ausbilden lassen. Zur Begründung wurde unter anderem angeführt, es sei im Zuge der weiteren militärischen Integration notwendig, daß sich die heranwachsenden Kader der Nationalen Volksarmee die Prinzipien der sowjetischen Militärwissenschaft aneigneten. Gleichzeitig soll sich das gesamte Militärwesen der DDR noch stärker als bisher an der sowjetischen Militärwissenschaft orientieren. Es läge nicht im Sinne der militärischen Stärkung der Gemeinschaft sozialistischer Staaten, wenn sich die einzelnen Armeen aus falsch verstandenem Leistungswillen Aufgaben stellten, die ihr Vermögen überforderten und damit die weitere militärische Integration hemmten. ob

SED-Kampfgruppen werden aufgefüllt

Die direkt der Abteilung Sicherheit des ZK der SED unterstellten «Kampfgruppen der Arbeiterklasse», die gegenwärtig eine Stärke von etwa 350000 Mann aufweisen und deren Hauptaufgabe nach den Worten des Ersten Sekretärs des ZK der SED, Erich Honecker, «in der Verteidigung der Errungenschaften der DDR gegen alle konterrevolutionären Provokationen» sowohl in den Betrieben als auch in Stadt- und Kreisgebieten ist, werden aufgefüllt. Wie das vom ZK der SED herausgegebene Kampfgruppenorgan «Der Kämpfer» in seiner jüngsten Ausgabe mitteilte, sei es in den vergangenen Monaten gelungen, weitere Kampfgruppeneinheiten «entsprechend der Strukturstärke» aufzufüllen. Dabei handelt es sich vor allem um die Kampfgruppenverbände in Thüringen und Mecklenburg. In der nächsten Zeit, so forderte das ZK-Organ, müßten sämtliche Einheiten auf ihre strukturmäßige Stärke gebracht werden. Das bedeutet, daß sich die Zahl der Kampfgruppenangehörigen um mindestens 50000 erhöhen wird. ob

Geldprämien für Grenzsoldaten

Eine Reihe von Grenzsoldaten der NVA, die sich «beim sicheren und wirksamen Schutz der Staatsgrenze» zu Westberlin «besonders verdient gemacht haben», sind vom Sekretariat der SED-Bezirksleitung und dem Rat des Bezirks Potsdam mit Sach- und Geldprämien ausgezeichnet worden. ob

Politische Agitation soll unter den Soldaten verstärkt werden

Offenbar um die wachsende Skepsis eines Teils der DDR-Soldaten gegen den gegenwärtigen harten militärpolitischen Kurs der SED abzubauen, soll die politische Agitation in der Volksarmee auf Anweisung des Armeeministeriums bedeutend verstärkt werden. In der jüngsten Ausgabe des internen Volksarmee-Kommandeurorgans «Militärwesen» werden die Kommandanten, Politorgane und Parteiorganisationen angewiesen, Stimmungen und Meinungen der Soldaten gründlich auszuwerten, «versteckte ideologische Probleme in den Fragen der Armeeingehörigen» aufzudecken und, um sie «zu klären», Agitatorengruppen einzusetzen.

Bei allen Armeeingehörigen, so wird ausdrücklich betont, sei die Überzeugung von der Notwendigkeit der «zuverlässigen militärischen Sicherung» der DDR zu festigen. Stärker soll den Armeeingehörigen auch bewußtgemacht werden, daß die Militärpolitik der SED «im vollen Einklang mit den persönlichen Interessen» steht. Weiterer Schwerpunkt ist die Erziehung der DDR-Soldaten «zum Haß gegen den Imperialismus zur Bereitschaft, ihn im Falle der Aggression endgültig zu zerschlagen».

Um die Wirksamkeit der politischen Überzeugungsarbeit zu erhöhen, verlangt das Kommandeurorgan eine größere Differenzierung. Es sei notwendig, die Unterschiede der Armeeingehörigen im Lebensalter, in der Lebenserfahrung, im Bildungsstand, in den persönlichen Neigungen und Interessen zu berücksichtigen. ob

Jugoslawien

Herabsetzung des Aktivdienstes

Das Bundessekretariat für Landesverteidigung schlug Mitte Februar bei den Landstreitkräften und bei der Luftwaffe eine Herabsetzung des Aktivdienstes von 18 auf 15 Monate und bei der Kriegsmarine von 24 auf 18 Monate vor. Der stellvertretende Generalstabchef Generalmajor Jokovic erklärte, daß durch diese Maßnahme die Zahl der Rekruten mit den Bedürfnissen der Armee in Einklang gebracht werden könne. Die Kürzung des Aktivdienstes steht in engem Zusammenhang mit der Modernisierung der jugoslawischen Streitkräfte und der Anwendung der Konzeption der allgemeinen Volksverteidigung. Die Einsparungen werden für die Verbesserung der Ausbildung und für die Vervollkommnung des Mobilmachungssystems verwendet. Akademiker, Hochschulabsolventen und Familienernährer werden nach wie vor 1 Jahr lang Aktivdienst leisten. Das neue Gesetz soll am 1. Juni 1972 in Kraft treten. ob

Israel

Wie die «New York Times» meldeten, haben sich die Vereinigten Staaten bereit erklärt, Israel innerhalb der nächsten 2 bis 3 Jahre 42 «Phantom»-Kampfflugzeuge und 90 «Skyhawk» zu liefern. Die «Phantom» sind Überschallmaschinen; die «Skyhawk» gehören ebenfalls zu den modernsten Kampfflugzeugen der USA, doch liegt ihre Geschwindigkeit unter der Schallgrenze. Israel braucht dringend neue Flugzeuge, um seine veralteten französischen «Ouragan» und «Mirage» zu ersetzen. Die amerikanischen Lieferungen könnten schon im März beginnen, mit einem Lieferungstempo von 3 oder 4 Flugzeugen monatlich, bei späterer Beschleunigung. Die amerikanische Luftwaffe und Marine würden auf einen Teil der von ihnen bestellten Flugzeuge zugunsten Israels verzichten. Die Regierung will vom Kongreß einen Kredit von 300 bis 400 Millionen Dollar für die Lieferung dieser Flugzeuge verlangen.

Gemäß einer kürzlich in einer amerikanischen Zeitung veröffentlichten Zusammenstellung verfügt die israelische Luftwaffe zur Zeit über insgesamt 374 moderne und veraltete Flugzeuge, Ägypten aber über 523, davon etwa 400 moderne MiG 21. Von den übrigen arabischen Staaten besitzt Syrien 210, der Irak 220, Jordanien 33 und Algerien 42 Flugzeuge.

Nach monatelangen Verhandlungen haben Frankreich und Israel ihre «Mirage»-Affäre endgültig bereinigt. Sie unterzeichneten ein Abkommen, nach dem Frankreich die von Israel bereits bezahlten 50 «Mirage»-Kampfflugzeuge «zurückkauft», die 1967 von Frankreich auf Geheiß de Gaulles wegen des Nahostkrieges nicht ausgeliefert worden waren. Die Rückkaufsumme soll der ursprünglich von Israel entrichteten Kaufsumme plus 7% Zins seit der israelischen Zahlung entsprechen. Nach nichtamtlichen Berechnungen wird Israel insgesamt etwa 280 Millionen Francs zurück erhalten. Eine Lieferung von Ersatzteilen für früher an Israel ausgelieferte «Mirage»-Maschinen, wie sie Israel dem Vernehmen nach angestrebt haben soll, ist in dem Abkommen nicht vorgesehen. z

Ägypten

Das Raketekommando der ägyptischen Streitkräfte setzt sich aus 4000 Mann zusammen. Einsatzbereit sind 100 Kurzstreckenflugkörper eigener Entwicklung. Die Reichweiten betragen 300 bis 400 km. Entwickelt werden mobile Startrampen. jst

Kuba

15. Jahrestag der Streitkräfte

An einer Veranstaltung zum 15. Jahrestag der revolutionären Streitkräfte Kubas (FAR) erklärte der Verteidigungsminister am 30. November 1971: «Spricht man von der Revolution und ihrer Geschichte, so muß man von unserem Hauptfeind sprechen, dem nordamerikanischen Imperialismus. Aber man muß auch von unserem wichtigsten Freund sprechen: dem sozialistischen Lager, insbesondere von der Sowjetunion.» In der Zeit des Bestehens der FAR habe Kuba von der Sowjetunion eine große Zahl moderner militärischer Ausrüstungen erhalten, und es bestehe «eine brüderliche Zusammenarbeit mit den sowjetischen Spezialisten». ob

Wie aus Washington verlautete, ist die Sowjetunion gegenwärtig daran, die kubanischen Streitkräfte zu verstärken und zu modernisieren. Nach den MiG 21-Lieferungen vom letzten Herbst erhalte Kuba nun seit Mitte Januar sowjetische Raketenschiffe des Typs OSA, die eine Spitzengeschwindigkeit von 35 Knoten erreichen und mit 4 Raketen bestückt sind, die eine Reichweite von 24 km haben. z

Japan

Der Voranschlag für 1972 sieht Verteidigungsausgaben von 802 Milliarden Yen vor, was gegenüber 1971 eine Steigerung von 19,6% bedeutet. Die japanischen Oppositionsparteien boykottieren die Verteidigungskommission, die den Armeehaushalt für 1972 überprüfen soll. z

Überschalltrainer XT 2

Der japanische Überschalltrainer XT 2 war eines der vielbeachteten Ausstellungsstücke auf der Luftfahrtschau in Nagoya, Japan.



Äußerlich weist er eine sehr starke Ähnlichkeit mit dem in britisch-französischer Zusammenarbeit gebauten «Jaguar» auf. Das Schulflugzeug, das von Mitsubishi konstruiert wurde, verwendet dieselben Triebwerke wie der «Jaguar». Der XT 2 ist das erste in Japan entwickelte Überschallflugzeug; der Erstflug fand im Juli 1971 statt. Zur Zeit sind drei Prototypen bestellt. Wieweit der XT 2 in

Serie gehen wird, steht noch nicht fest; man spricht von 80 Trainern und etwa 130 Flugzeugen in der Erdkampfversion. gg
(«Soldat und Technik» Nr. 1/1972)

Formosa

Formosas Streitkräfte,

die aus 390000 Mann im Heer, 80000 Mann in der Luftwaffe und 35000 Soldaten in der Marine bestehen, erhalten US-Waffenhilfe. Unter den 400 Kampfflugzeugen sind auch 45 «Starfighter», die als Abfangjäger eingesetzt werden. Washington will noch 60 Kampfflugzeuge, mittlere Panzer und Artillerie liefern. jst

China

Wie die Zeitschrift der französischen Luftwaffe, «Air Actualités», in ihrer Januarnummer zu berichten wußte, verfügt die Volksrepublik China seit einiger Zeit über 80 einsatzfähige Maschinen eines selbstentwickelten Kampfflugzeuges mit der Bezeichnung f9, das doppelte Schallgeschwindigkeit erreichen soll. Der neue Jäger mit einem Gesamtgewicht von 10 t soll seit dem April 1971 in einer Monatsproduktion von 10 Stück hergestellt werden. Nach der gleichen Quelle verfügt die Volksrepublik China total über ungefähr 3600 Kampfmaschinen: 2900 Jagdflugzeuge, 440 Bombenflugzeuge und 300 Kampfhelikopter; dazu kommen noch 400 Transportmaschinen. Die Jägerflotte bestehe aus noch 100 Unterschall-MiG-Jägern vom Typ 15 und aus 1700 MiG 17, deren Fabrikation jetzt eingestellt worden sei, sowie aus zwei Überschallmodellen, nämlich 1000 MiG 19 und 30 MiG 21 c.

Nach Angaben eines Sprechers des Pentagons soll die Volksrepublik China auch Langstreckenraketen mit einer Reichweite von 2400 bis 3200 km entwickelt haben. Damit könnten von chinesischem Territorium aus die europäischen Teile der Sowjetunion erreicht werden! Eine chinesische Interkontinentalrakete mit einer Reichweite von 9000 km soll nach einer unbestätigten amerikanischen Information nicht vor 1974 einsatzfähig werden. Wie der amerikanische Verteidigungsminister Laird in seinem Jahresbericht vor dem Verteidigungsausschuß des US-Senats mitteilte, werde China um 1975 in der Lage sein, im Kriegsfall «fast ganz Rußland» mit Raketen zu beschließen.

Andererseits hat der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai anfangs Februar im Gespräch mit einer Gruppe von Amerikanern erklärt, daß sich die chinesische Atomwaffenfabrikation «noch immer im Versuchsstadium» befinde. China werde nicht allzuviel Geldmittel für Kernwaffenversuche aufwenden, sondern seine Anstrengungen auf eine gesunde und solide Wirtschaft konzentrieren.

Nach Ansicht des Chefs des Vereinigten Generalstabes der USA, Admiral Moorer, könnte die Volksrepublik China in den nächsten 25 Jahren zu einem dritten Machtzentrum der Welt werden. 1975 oder 1976 schon könnte nach Moorer China über eine

Interkontinentalrakete verfügen, die mit einer Reichweite von etwa 10000 km sämtliche wichtigen Ziele in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion zu erreichen vermöchte.

Zwei mit Abwehrraketen bestückte chinesische Schnellboote sind am 12. Februar an Bord eines Frachters in Colombo, der Hauptstadt von Ceylon, eingetroffen. Sie waren von zwölf chinesischen Experten begleitet, welche die ceylonesischen Marinesoldaten instruieren sollen. Drei weitere Schnellboote dieser Art werden für die kommenden Monate erwartet.

Ein früherer britischer Nachrichtenoffizier beschuldigte die Volksrepublik China der «psycho-chemischen Kriegführung» gegen die USA, indem Peking große Mengen von Rauschgift in die Vereinigten Staaten schmuggle, um durch diesen «Drogenkrieg» die Bevölkerung psychisch auszuhöhlen. Der in China geborene Fernostexperte Stanton Candlin war lange Jahre in führender Position beim Nachrichtendienst des britischen Verteidigungsministeriums tätig und lebt heute in Boston (USA). z

Selbstversorgung in der Volksbefreiungsarmee

Die chinesische Volksbefreiungsarmee ist wahrscheinlich die einzige Armee der Welt, die auf Selbstversorgung vorbereitet ist. Neben ihrer Hauptaufgabe in der Landesverteidigung beschäftigen sich die einzelnen Divisionen auch mit der Produktion von verschiedensten Waren, um sich selbst versorgen zu können. Laut einer Meldung der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug produzieren die Einheiten der Volksbefreiungsarmee von Uniformen bis zu den Kanonen und Flugzeugen fast alles. Insbesondere haben alle militärischen Einheiten eine eigene Landwirtschaft zu bestellen. Zahlreiche Einheiten, die fern von den Städten stationiert sind, produzieren nicht nur für sich selbst, sondern auch für die öffentliche Lebensmittelversorgung. ob

Aufstellung von Mittelstreckenraketen

Laut zuverlässigen englischen Berichten besitzt die Volksrepublik China gegenwärtig 24 Mittelstreckenraketen; 12 von ihnen stehen in Nordostchina und 12 in Nordwestchina. Sie haben eine Reichweite von etwa 1000 Meilen. Die gegen die UdSSR gerichtete Aufstellung dieser Raketen hat in Moskau beträchtliche Sorge hervorgerufen, obwohl damit erst ein kleiner Teil des geplanten chinesischen Raketenprogramms verwirklicht wurde. Ein chinesischer Raketenversuch wird für das Frühjahr 1972 erwartet. Das gesamte chinesische Raketenprogramm soll spätestens 1975 einsatzbereit sein. Es ist durch 40 Tu-16-Bomber ergänzt worden. ob

Chinas Gesamtstreitkräfte

Führten Ende Dezember 1971 Generalmanöver durch, die 2,6 Millionen Mann im Heer mit 180 Divisionen der ersten Linie umfassen. Durch Mobilisierungsmaßnahmen sollen noch 1,7 Millionen Reservisten erfaßt und die aktive Luftwaffe um 180000 Mann und die Marine um 150000 Mann verstärkt werden. Im Aufbau befindet sich ein eigenständiges Marinekorps (Endstärke: 40000 Mann). Die Schwierigkeiten bei der materiellen Ausrüstung sind durch Ausbau der Rüstungsindustrie weitgehend behoben worden. jst

Buchbesprechungen

Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815 bis 1966

Von Alfred Ernst. 482 Seiten. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1971.

Die Konzeption unserer militärischen Landesverteidigung ist ein zentrales Problem innerhalb der Bemühungen, die bei uns unternommen werden, die Fragen nach den Zielen unserer Landesverteidigung, der Art und Weise unserer Kriegführung und der Ausgestaltung unserer Armee geistig zu ergründen. Diese Klärung findet eine sehr wertvolle und willkommene Hilfe in einer soeben erschienenen Gesamtdarstellung der Konzeptionsfrage, die dank ihren fachlichen Qualitäten und ihrer überlegenen Darstellung der Materie zu den eindrucklichsten militärischen Neuerscheinungen unseres Landes der letzten Jahre gehört. Verfasser dieser breit angelegten Untersuchung ist Oberstkorpskommandant z D Alfred Ernst, der nicht nur als Militärfachmann von Rang, sondern vor allem auch als Streiter um eine moderne Konzeption und als aktiver Mitgestalter der heute gültigen Prinzipien in besonderer Weise berufen war, dieses Werk zu schreiben.

Mit seinem dem dogmatischen Teil vorangestellten, sehr breit angelegten historischen Exkurs will Ernst zeigen, wie es zur heutigen Situation gekommen ist; damit möchte er dem Verständnis der Gegenwart dienen. Historischer Ausgangspunkt ist das Jahr 1815 (genau genommen 1817), in welchem die heutige schweizerische Landesverteidigung ihren Ausgang nahm. Das Hauptgewicht liegt auf dem Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg. In dieser Zeit, insbesondere in den Jahren zwischen 1955 und 1966, hat erstmals in unserer Geschichte eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Art und Weise der Kampfführung unserer Armee stattgefunden. Das Schlußergebnis dieser teilweise recht heftig geführten Diskussion war die heute gültige und unbestrittene Konzeption von 1966.

Die großen Streitfragen, die im Verlauf der Geschichte immer wieder entschieden werden mußten, stehen auch heute noch im Vordergrund. Besondere Bedeutung kommt dem Verhältnis zwischen defensiver und offensiver Operationsführung zu. Während bis zum Ersten Weltkrieg öfters Ideen einer offensiven Kriegführung in den Plänen maßgebender schweizerischer Militärs herumgeisterten, rang man sich anfangs dieses Jahrhunderts zu einer konsequenten Neutralitätspolitik durch, die im großen jede offensive Kriegführung verbot. Diese Auffassung hatte Bestand, bis nach dem Zweiten Weltkrieg unter den veränderten äußeren Verhältnissen einer möglichen Atomkriegführung die zwei folgenden Möglichkeiten des operativen Verhaltens unserer Armee einander gegenübergestellt wurden:

- eine beweglich geführte Abwehr, die entweder als offensiver Bewegungskrieg (Mobile Defence) oder als beweglicher Verzögerungskampf geführt wird;
- ein in Anlehnung an Stellungen geführter Kampf, der entweder ein operativer Abwehrkampf (Aera Defence, das heißt Raumverteidigung) oder ein Kampf in isolierten Widerstandszentren sein kann.

Die Konzeption von 1966 bekennt sich auf taktischer wie auch auf operativer Stufe zu einer Abwehrform, in welcher beweglich kämpfende Kräfte, die sich auf ein Gerippe von Geländeverstärkungen stützen, den Operationsraum behaupten.

Die heute gültige Konzeption von 1966 wird im Hauptteil des Buchs eingehend analysiert. Ernst skizziert vorerst unser strategisches Ziel, das nur noch rein defensiver Natur ist, indem es für uns in allererster Linie um die Erhaltung des Bestehenden geht: «Endziel unseres Abwehrkampfes ist es, den Fortbestand von Staat und Volk durch den Krieg hindurch zu bewahren und am Ende desselben unser ganzes Staatsgebiet im Besitz zu haben.»

Für uns steht heute die Strategie der Verhinderung eines Krieges mittels militärischer Bereitschaft obenan. Die Konzeption von 1966 drückt diesen Gedanken mit aller Entschiedenheit aus. Sollte die Kriegsverhinderung misslingen, das heißt, sollte die Armee eingesetzt werden müssen, liegt unser operatives Kampfziel weder in einem «Sieg» noch in der «Vernichtung des Gegners», sondern im Streben, mit einem hartnäckigen, lange dauernden und für den Angreifer möglichst verlustreichen Widerstand unsere Unabhängigkeit zu erhalten. Damit ist die Idee vom operativen Bewegungskrieg verlassen worden; im Vordergrund steht das Gebot des nachhaltigen Behauptens des für uns entscheidenden Operationsraums.

Im Schlußkapitel seines Buchs legt Ernst die Leitlinien einer künftigen Weiterentwicklung der heutigen Konzeption dar, die von den Geschehnissen im In- und Ausland notwendig gemacht werden könnte. Kurz

Die europäische Kapitulation

Von John Ney. 367 Seiten. Verlag C.J. Bucher, Luzern 1971.

Dieses Buch eines amerikanischen Geschäftsmannes und Schriftstellers, der Europa aus jahrelangem Aufenthalt kennt, befaßt sich nicht mit dem militärischen Problem der Niederlage, sondern mit der wirtschaftlichen und geistigen Kapitulation. Ein kritikbewußter Leser wird mit unzähligen Behauptungen Neys nicht einverstanden, von vielen sogar schockiert sein. Trotzdem ist das behandelte Problem wichtig und brennend. Europa hat allen Grund, sich mit den Entwicklungen und den Zuständen auseinanderzusetzen, die Ney als Amerikanisierung bezeichnet.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die gewaltige Rüstungshilfe der Vereinigten Staaten an Europa während des Zweiten Weltkrieges und daß die enorme Finanz- und Wirtschaftshilfe in der Nachkriegszeit einen tiefgreifenden amerikanischen Einfluß auf die europäischen Völker ausübten. Die Wirtschaft Europas geriet zum Teil in weitgehende amerikanische Abhängigkeit. Vor allem aber hat die technologische Entwicklung der USA sich in Europa umfassend ausgewirkt. Ney analysiert diese Auswirkung als «amerikanische Eroberung und Beherrschung Europas». Er geht noch weiter und sagt: «Europa wird in 20 oder 30 Jahren nicht von Amerika zu unterscheiden sein.»

Diese Beurteilung verbindet der Autor mit konsequenter Abschätzung der Europäer, wobei die Engländer am schlechtesten, die Schweizer am besten wegkommen. Er vertritt die